

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Führer durch Durlach und Umgebung mit Adressbuch von Durlach

Seelinger, Rudolf

Durlach, [ca. 1889]

Geschichte der Stadt Durlach

[urn:nbn:de:bsz:31-427022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-427022)

Geschichte der Stadt Durlach.

Durlach hat eine sehr bewegte Vergangenheit und daher eine reichhaltige Geschichte. Dem Wanderer sollen hier die wichtigsten und interessantesten Ereignisse erzählt werden.

Durlach, die westliche Pforte des in's Rheinthal ausmündenden Pfingthales, war in seinen Uranfängen, im 5. und 6. Jahrhundert ein einfaches Dorf; seinen Namen bekam es wohl von der damaligen Beschaffenheit der Gegend, die einige seeartige Sümpfe als Ueberreste jener Zeit aufzuweisen hatte, wo die ganze Ebene des Rheinthales mit Wasser bedeckt war, so mag aus dem ungemessenen Worte „dürre Lache“ Durlach entstanden sein; oder auch von dem Thurme, der die Gegend beherrscht, herrührend, der Platz „turris ad lacum“ später Durlach genannt worden sein. Die erwähnte deutsche Ableitung ist jedenfalls vorzuziehen. In der Geschichte erscheint Durlach, das sich nach und nach zu einer Stadt entwickelte, erst im 12. Jahrhundert und zwar als hohenzollernsches Allod, Eigengut. Daraufhin deutet die geschichtliche Nachricht dass der damalige Herzog Berthold V. von Zähringen dem Kaiser Heinrich (1090—97) die Heeresfolge verweigerte und dieser deshalb beschlossen habe, ihn zu züchtigen. Dazu erhielt der ostfränkische Graf Konrad, der 3. Sohn des Kaisers Friedrich Barbarossa, den Befehl, welcher, wie ein Chronist meldet, von Ostfranken heranrückte, aber am 15. Oktober 1196 in seiner staufischen Stadt Durlach erschlagen wurde. Es soll das in einem schmalen Gässlein — zwischen der grossen Rappen- u. Jägersgasse — geschehen sein, welches heute noch den Namen „Königsgässlein“ führt.

Im Jahre 1234 wurde Durlach Eigengut des Markgrafen Hermann V.; er erhielt die Stadt von Kaiser Friedrich II. theils als Belohnung für seine Treue gegen das Hohenstaufische Haus, theils als vertragsmässiger Austausch der Stadt Braunschweig.

Unter Markgraf Rudolf I. entstanden Streitigkeiten mit Kaiser Rudolf von Habsburg und Durlach wurde von den Kaiserlichen eingenommen. Die darauf erfolgte Ruhe währte jedoch nicht lange. Durch die Fehde mit dem Bischof von Strassburg, Konrad von Lichtenberg, zog sich auch der Kampf in diese Gegend und Durlach wurde geplündert und verbrannt. Auch erhoben sich im Bauernkriege die Bewohner von Durlach, sie öffneten am 8. April 1525 ihre Thore den aufrührerischen Bauern; diese verliessen jedoch nach kurzem Aufenthalte die Stadt und marschierten an die 2500 Mann stark nach Gottesaue — ein zwischen Durlach und Karlsruhe gelegenes Benediktinerkloster — welches sie plünderten und zerstörten.

Am 26. April erschienen die aufständischen Bauern, durch markgräfliche Unterthanen vermehrt, nochmals vor Durlach, welches nach rascher Einnahme ebenso rasch wieder verlassen wurde, um nochmals über Gottesaue herzufallen, dessen gänzlichen Abbruch die Aufständigen vom Markgrafen forderten, um damit den abgebrannten Berghäusern Baumaterial zu verschaffen. Dass auch Durlacher dabei waren, ist wohl unzweifelhaft, da der Durlacher Stadtschreiber, Meister Heinrich, sogar unter den hervorragenden Teilnehmern erscheint.

Im Jahre 1565 verlegte Markgraf Karl II. seine Residenz von Pforzheim nach Durlach, nachdem hier das Residenzschloss — Karlsburg genannt — eines der grossartigsten und prächtigsten Schlösser Deutschlands, zu dem der Markgraf selbst den Plan entworfen, als Leiter des Baues fungierte und die Arbeiter selbst auszahlte, was ihm den Beinamen „Karl mit der Tasche“ eintrug, hergestellt war. Desgleichen errichtete er neue Stadthore, So

wurde Durlach zu freudigem Aufblühen gebracht. Auf die nämliche Weise wirkte Karls Sohn, Markgraf Ernst Friedrich und errichtete im Jahre 1586 ein Gymnasium daselbst. Auf diese Weise kam es, dass die Stadt sich immer mehr erhob und verschönerte, auch das Gemeinwesen sich verbesserte und zum Wohle des Ortes nicht wenig beitrug.

Im dreissigjährigen Kriege wurde Durlach wie alle Städte Deutschlands, gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen; hier hatte 1634 der König Ferdinand sein Hauptquartier. Während dieser heillosen Zeit weilte Markgraf Friedrich in Basel und Strassburg während 16 Jahren, von wo er 1650 hierher zurückkehrte. Wenige Jahre darauf kamen unglückliche Tage für Durlach. Im Jahre 1689 im Monat August erschienen die Franzosen vor Durlach, worin der Freiherr Schilling von Kannstadt mit 300 Mann lag. Die Franzosen umringten unter Marschall Choiseul am 3. August mit 8000 Mann die Stadt und liessen dieselbe zur Uebergabe auffordern. Der Kommandant erklärte zwar, er werde sich nicht ergeben, als aber noch am Abende desselben Tages von Feldmarschall-Lieutenant Karl Gustav von Baden-Durlach der Befehl kam, dass sich die Garnison, wenn es möglich wäre, retten und nach Pforzheim zurückziehen solle, wurde Kriegsrath gehalten, und weil keine Hoffnung auf Rettung mehr war, beschlossen, sich zu ergeben. Sobald nun die Franzosen einzogen, wurde die Besatzung entwaffnet und in die Kirche gesperrt; die Stadt selbst wurde geplündert und verwüstet. Vergebens wandte sich der Hofrath Boch an den französischen General Chanlé und bat, das Volk wenigstens zu schonen. Zwar erlaubte Letzterer, dass die Leute mit so viel Habseligkeiten, als sie tragen könnten, ausziehen dürften; allein der königliche Befehl wollte die Einäscherung der Stadt, und Melac liess am 6. August alle Häuser bis auf fünf niederbrennen, nachdem kaum noch ein Theil des Archives nach Basel gebracht werden konnte. Seit jener Zeit war der Glanz Durlachs, dessen Bürgerzahl von 548 auf 267 herabgesunken war, geschwunden; vergebens suchte Markgraf Friedrich Magnus der Stadt wieder aufzuhelfen. Es wurde auch mit dem Wiederaufbau der Karlsburg begonnen; allein es kam der von den oberitalienischen Baumeistern Rossi und Mazza entworfene grossartige Plan nicht zur Ausführung; der Bau des Schlosses, wie der Aufbau der zerstörten Stadt ging langsam vorwärts. Der Bau des ersten kam in's Stocken, als im Jahre 1715 die Residenz nach Karlsruhe verlegt wurde. Dahin kam auch bald das Gymnasium (1724).

Unter solchen Umständen erholte sich Durlach sehr langsam. Das zum Teil erbaute Schloss diente zwar noch längere Zeit fürstlichen Personen zum Wohnsitze. Markgraf Friedrich bewohnte noch eine Zeit lang den am unteren Ende des Schlosses befindlichen Querbau, der heute noch als Ueberrest der alten Karlsburg als stummer Zeuge verschwundener Pracht und Herrlichkeit dasteht und den Namen Prinzessinnenbau führt.

Aus dem Jahre 1803 sei noch erwähnt, dass am 27. September und 3. Oktober König Gustav Adolf II. und seine Gemahlin Friederike von Schweden hier zu Besuch bei der Markgräfin Amalie eingetroffen sind; der zweite Besuch geschah in der Absicht, um die Freuden der Weinlese zu ge-

niessen, was für die schwedischen Herrschaften etwas Neues war.

Lange Zeit stand das Schloss völlig leer, ein alter Soldat war der Hüter desselben. Leer und öde war es auch in der Stadt, bis zu Anfang dieses Jahrhunderts der Wohlstand sich wieder einigermaßen hob, Dank der Fürsorge der Regierung; Durlach wurde der Sitz des Direktoriums des Pfalz- und Enzkreises, welche Behörde im Schlosse sich niederliess. Aber schon im Jahre 1832 kam das Direktorium in Folge der neuen Organisation nach Rastatt. Seit dieser Zeit wurde das Schloss zur Kaserne und es lagen hier Abtheilungen von badischer Infanterie (Jägerbataillon), Artillerie und Cavallerie. Gegenwärtig garnisonieren hier das Füsilierbataillon des 3. bad. Infanterie-Regiments Nro. 111 und die 4. Eskadron des 1. bad. Leibdragoner-Regiments Nro. 20, für welche letztere Waffengattung seiner Zeit ein grosser Anbau an das Schloss errichtet worden ist.

An die Stelle des nach Karlsruhe verlegten Gymnasiums trat ein sog. Pädagogium, zuerst mit 2, später mit 3 Klassen in Verbindung mit einer höheren Bürgerschule; jetzt ist an dessen Stelle ein Pro- und Realgymnasium getreten.

In den Revolutionsjahren 1848 und 1849 wurde Durlach das letzte Mal beunruhigt. In der nächsten Nähe der Stadt, an der Strasse nach Weingarten, fand am 25. Juni 1849 ein Gefecht zwischen Preussen, Nassauern und Freischärlern statt. Ein Monument auf dem Gottesacker, den gefallenen preussischen Soldaten errichtet, und eingemauerte Kugeln an Häusern, z. B. an der „oberen Mühle“, geben Zeugnis davon. In diesem Gefechte waren engagiert; das 8. preussische Jägerbataillon und das 6. Bataillon der II. nassauischen Infanterie-Brigade. Auf der Vorderseite des Monuments stehen die Worte:

Das 2. Bataillon (Iserlohn) des Kgl. preussischen 16. Landwehrregiments seinen in den verschiedenen Gefechten in Baden i. Jahre 1849 gefallenen Kameraden. Auf den drei andern Seiten stehen die Namen der gefallenen Offiziere, Unteroffiziere und Landwehrmänner.

Seitdem hat sich die Stadt in aller Ruhe zu dem emporgeschwungen, was sie heute ist.